

Im Tal der Elfen

Mit zwei voll bepackten Koffern stieg Tanja aus der Straßenbahn aus. Schon allein diese kurzen Schritte mit dem Koffer in der Hand ließ ihr den Schweiß auf die Stirn treiben. Es war ja schließlich Hochsommer und allen Menschen den sie begegnete, kamen ihr mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht entgegen. Aber warum nur? Die Sonne schien so heiß, das dich Tanja am liebsten in den Brunnen gestürzt hätte, auf den sie jetzt langsam zulief. Erschöpft und klitsch nass kam sie am Brunnen an, um den einige Menschen saßen, die verträumt in den blauen Himmel sahen.

Tanja betrachtete sich den Brunnen etwas näher. Er musste schon älter sein, denn er war an der einen oder anderen Stelle ziemlich verschnörkelt und hatte an jeder Seite eine Figur zu stehen, die aussah als ob sie Wasser aus dem Brunnen schöpfen wollte.

Suchend schaute sich Tanja um, als sie genug von den Wasser schöpfenden Figuren hatte. Wo musste sie noch mal lang? In die Straße, wo rechts an der Ecke ein Buchladen sei, hatte man ihr am Telefon gesagt. Aber hier war nirgends ein Buchladen. Nur ein Pelzgeschäft erblickte Tanja gerade. Angewidert verzog sie ihr Gesicht und schüttelte nur den Kopf. Wie konnte man nur so etwas tragen? Sie setzte sich nämlich seit Jahren für eine Tierschutzorganisation ein.

Aber eigentlich wollte sich sie jetzt nicht über den Laden aufregen, sondern diesen Buchladen suchen. Tanja drehte sich um 180° und direkt vor ihr lag er. Mit großer roter Schrift stand über dem Schaufenster: „Buchhandlung Süßmann!“ Tanja musste grinsen, denn solch einen originellen Namen hatte sie noch nie gehört.

Sie nahm wieder ihre zwei Koffer in die Hand und bog in die besagte Straße ein. Vor ihr erschien eine lange Straße, die überall mit Pflastersteinen bedeckt war und rechts und links standen im Abstand von 5 m, wie Tanja schätzte, diese typischen Straßenbäume, die ringsum eine Stütze, aus hellbraunem Holz, hatten.

Sie lief die Straße entlang, suchend nach der Hausnummer 25, in die sie musste. Schon 5 min später stand Tanja vor einem großen gelben Haus. Davor stand eine große grüne Tanne und der Zaun war ein moderner weißer Zaun. Sie konnte es gar nicht glauben, dass sie vor dem richtigen Haus stand, so schön fand sie das ältere Bauwerk. Vielleicht hatte sie sich ja in der Hausnummer geirrt. Deswegen fischte sie den kleinen gelben Zettel aus ihrer Hosentasche, um sich noch einmal zu vergewissern, dass sie richtig war. Und das war sie! Alles stimmte: Stadt, Straße und sogar die Hausnummer war richtig. Tanja ließ einen kleinen Freudenschrei von sich und stieg die Stufen hoch zur Haustür.

Tief durch atmend drückte sie auf die Klingel und freute sich, bald auch ihren Namen auf dem Schild vorfinden zu können.

Tanja hörte Stimmen im Haus und setzte ihr bestes Lächeln auf, um ihre Nervosität und Ängstlichkeit zu überspielen. Sie hatte ja völlig vergessen am Telefon zu fragen, wie alt den ihre neuen Mitbewohnerinnen waren. Wie dumm von ihr, dachte sie und tippte sich an die Stirn. Das fing ja alles Gut an.

Die Stimmen im Haus kamen immer näher! Und dann öffnete sich die Tür und Tanja sah zum ersten Mal ihre neuen Mitbewohnerinnen.

Es waren gleich drei, die sich neugierig im Türrahmen drängten. Alle trugen sie blitzsaubere weiße Kleider und Kittel und mit Spitzen verzierte Hauben. Die größte von allen war ungefähr so alt wie Tanja selbst, hatte lange blonde Haare und dunkelblaue Augen. „Da bist du ja endlich? Du bist doch Tanja, oder? Ich bin Natalie. Herzlich willkommen!“, rief sie und streckte Tanja die Hand hin. Tanja schlug ein. „Hallo, ja, ich bin Tanja“, sagte sie.

„Wie schön!“, rief die zweite Mitbewohnerin, eine Frau mittleren Alters, die bestimmt zwei Köpfe kleiner als Natalie war und ein buntes Kleid trug. „Ich bin Ruth!“ Auch sie hielt Tanja die Hand hin, aber noch bevor Tanja sie begrüßen konnte, drängelte sich die dritte Mitbewohnerin nach vorn, die winzig klein und steinalt war. „Hallo, mein Mädchen!“, rief sie vergnügt. „Nur herein, nur herein! Wir wollen dich kennen lernen!“

„Ach, Miranda, nun lass Tanja doch erst mal ankommen!“, sagte Natalie und griff nach einem von Tanjas Koffern. „Komm, ich zeige dir mal dein Zimmer!“

Laut schwatzend stiegen sie alle zusammen die Treppe bis ins oberste Stockwerk unterm Dach hinauf. Dort gingen vier Türen vom Flur ab, und hinter jeder lag eine geräumige Kammer. Die drei Mitbewohnerinnen führten Tanja in die letzte Kammer. „Das ist dein Reich!“, rief Ruth vergnügt und machte eine einladende Handbewegung. Tanja schwieg überrascht. Sie konnte gar nichts sagen, so schön fand sie das Zimmer mit der Dachschräge und reich verzierten Möbelstücken darin.

Natalie wuchtete Tanjas Koffer aufs Bett. „So, nun pack erst mal aus und mach dich frisch! Dann essen wir zu Abend!“

„Wo ist denn das Bad?“, fragte Tanja schüchtern, und Miranda trat kichernd zu einer Tür gegenüber dem Bett und stieß sie auf. „Hier!“, rief sie, und Tanja bekam ganz runde Augen. Das Bad blitzte und funkelte nur so. Wie gut hatte sie es getroffen! Hoffentlich bestand sie die Probezeit und durfte bleiben, denn hier gefiel es ihr über alles, das wusste sie jetzt schon.

„Wie lange seid ihr denn schon dabei?“, fragte sie später bei Tisch. Die anderen drei sahen sich an und brachen dann in munteres Kichern aus. „Ach, das willst du doch gar nicht wissen!“, rief Miranda, die Älteste, und reichte Tanja den Brotkorb. „Darauf kommt es doch gar nicht an! Wichtig ist nur, dass wir uns gut verstehen ...“

„... und Freude an unserer Arbeit haben“, ergänzte Ruth und nahm sich noch eine Käsescheibe. Der ganze Tisch stand voller Köstlichkeiten, und in der Küche war noch mehr. Anscheinend wurde gut für alles gesorgt!

„Ja, die Arbeit ...“, begann Miranda. „In der Anzeige stand ja gar nichts genaues, nur, dass eine junge Frau gesucht wird, die Freude daran hat, anderen Gutes zu tun.“ Sie sah Natalie zweifelnd an. „Außerdem soll man pfeifen und singen können“, fügte sie hinzu. „Das kann ich auch gut, aber ... was machen wir denn eigentlich genau? Ich meine, was ist unsere Aufgabe, und wer ist unser Auftraggeber?“

Natalie blies sich eine lange Strähne aus der Stirn. „Wart's ab!“, sagte sie fröhlich. „Morgen in der Frühe geht es los, dann weißt du mehr!“ Sie zwinkerte Natalie zu und spießte ein Stück Tomate auf ihre Gabel. „Greif zu, Tanja!“

Tanja schlief bestens in ihrem großen weichen Bett, und als es um sechs Uhr morgens an ihrer Tür klopfte, sprang sie gutgelaunt heraus. Ruth kam herein, einen Haufen weißer Kleidung auf dem Arm. „Guten Morgen!“, sagte sie freundlich. „Hier, dein Kittel, die Schürze, darüber der Umhang und dann die Haube!“ Tanja betrachtete mit runden Augen ihre neuen Kleidungsstücke. Sie waren alle mit feinsten Spitzen verziert. Eigentlich trug man solche Dinge heutzutage ja gar nicht mehr! „Zieh dich rasch an, dann treffen wir uns unten beim Eingang“, befahl Ruth, und dann war sie auch schon verschwunden.

Kaum fünf Minuten später lief Tanja fertig angezogen die Treppe hinunter, wo die anderen schon warteten. Jede trug einen Korb unter dem Arm. „Auf geht's!“, rief Natalie, und dann stieß sie die Tür auf. Aber nanu? Draußen sah alles ganz anders aus als gestern!

Vor ihnen lag nun eine steinerne Halle, doch die Luft roch nach einem frischen Blumenmeer. Sprachlos ließ Tanja den Blick durch die Halle schweifen.

Zu beiden Seiten erstreckten sich lange Reihen aus weißen Krankenhausbetten.

Doch was war das? In den Betten lagen die bizzarsten Gestalten, die Tanja je gesehen hatte. Diese Gestalten kannte sie sonst nur aus Fantasyfilmen.

„Und?“, fragte Ruth und stieß Tanja ihren Ellenbogen in die Rippen.

„Wwas....??“, mit immer noch geöffnetem Mund eiste sie sich vom Anblick der Gestalten los und blickte Ruth an.

Beim Anblick von Tanjas Gesicht musste Ruth laut loslachen, doch das interessierte Tanja recht wenig. Deshalb drehte sie sich zu Miranda um und schaute sie fragend an.

Ohne die Frage von Tanja gehört zu haben, antwortete Miranda nur:

„Das ist ab heute dein neuer Arbeitsplatz!“

„Aber...“, zu mehr kam Tanja nicht, denn jetzt ertönte ein lauter Pfiff von Miranda durch die ganze Halle.

Mit einem Mal war alles still und erst jetzt konnte Tanja wirklich erkennen, wer in den Betten lag: Es waren Elfen!

Doch bevor ihr Gehirn diese merkwürdige Nachricht verarbeiten konnte, öffnete sich am anderen Ende der Halle eine große Flügeltür, aus der eine zierliche Elfe trat.

Mit kleinen schwungvollen Schritten durchquerte sie zügig den Raum und blieb vor den 4 Frauen stehen. Erst jetzt konnte Tanja die ganze Schönheit dieser Wesen erkennen.

Die Ohren der Elfe liefen zum Ende hin spitz aus und ihre Augen ähnelten schwarzen Knöpfen. Sie trug ein weißes Sommerkleid und aus ihrem Rücken ragten 2 große, goldene Flügel.

„Hallo Lilli.“, sagte Natalie, „Das ist Tanja, unsere neue Mitarbeiterin.“

Erst jetzt beachtete Lilli Tanja und streckte ihr mit einem breiten Grinsen ihre Hand entgegen. „Schön dich kennenzulernen und ich hoffe du fühlst dich wohl bei uns!“

Tanja war überrascht, denn Lillis Stimme war sehr hoch und es kam ihr vor, als ob sie eher singen als sprechen würde.

„Was ist das hier eigentlich alles?“, fragte Tanja die Elfe schüchtern.

Lilli jedoch antwortete nicht, sondern blickte fragend zu den drei Frauen:

„Habt ihr ihr etwa noch nichts erzählt?“

Die drei schüttelten grinsend den Kopf.

Lilli rollte mit den Augen: „Na dann muss ich das halt übernehmen. Dies ist ein Krankenhaus und ich bin hier die Leiterin. Schon vor vielen Jahren bat ich die Menschen um Hilfe, da wir Elfen nicht über die nötigen medizinischen Kenntnisse verfügen.“

Sie blickte lächelnd auf Ruth: „Ruth ist schon von Anfang an dabei.“

Ruth lächelte zurück: „Ja, lange ist es her, als eine Delegation Elfen vor unserer Tür stand. Damals war ich noch viel jünger, ich hatte gerade mit 3 Freundinnen meine Ausbildung zur Krankenschwester abgeschlossen und wir waren ehrlich gesagt nicht so überrascht, wie man es eigentlich erwarten sollte. Wir erklärten uns sofort bereit und seitdem lebe ich nun in einer WG, allerdings mit wechselnden Mitbewohnerinnen.“

Und ich kann dir versichern, Tanja, dieser Job ist das Beste was dir je passieren kann.“

Ruth deutete mit einer einladenden Geste auf die Betten.

„Elfen sind die liebevollsten Geschöpfe, die man sich vorstellen kann.“

Ich habe noch nie eine Elfe erlebt die böse war oder nur einen Ansatz von Boshaftigkeit gezeigt hat.“

Die anderen nickten bekräftigend.

„Sag mal, kannst du gut singen?“, fragte Lilli Tanja und taxierte sie mit ihren Knopfaugen.

Lächelnd antwortete Tanja: „Ja eigentlich schon, aber wozu brauche ich denn bei dieser Tätigkeit eine gute Stimme. Ich werde ja wohl kaum viel singen, oder ?!“

„Das wirst du noch sehen meine Liebe.“, entgegnete ihr Lilli. „Aber nu erstmal zu einem kurzen Rundgang. Damit du das Haus ein bisschen kennen lernst.“

Alle 4 setzten sich langsam in Bewegung und gingen immer näher auf die Betten an den Wänden zu. „Also das hier sind alles unsere Patienten. Viele liegen hier schon seit längerer Zeit, da sie doch schon ziemlich alt oder. Manche haben sich aber auch einfach nur den Flügel gebrochen. Und das dort hinten ist Elfi, sie wurde erst vor ein paar Tagen eingewiesen.“ Lilli deutete auf ein Bett hin, dass ganz hinter in der Halle stand. Doch was war das? Mit einem Mal wurde nicht nur das Gesicht von Lilli weiß wie eine Wand sonder auch von Natalie, Ruth und Miranda. Lilli lief mit schnellen Schritten auf das Bett zu und riss mit einem Ruck die Bettdecke weg. Jetzt auch konnte Tanja erkennen, warum alle sie blass

geworden waren. In dem Bett lag einen blut überströmte Elfi vor ihnen. Tanja konnte gar nicht recht glauben was sie da sah und ging automatisch ein paar Schritte nach hinten. Mit erschrocknem Blick konnte Miranda nur eins sagen: „Sie ist tot.“

Lilli schlug die Hände vors Gesicht. „Nein!“, rief sie. „Elfi, die liebe Elfi!“

Miranda trat zum Bett und begann, Elfi mit ein paar geübten Handgriffen zu untersuchen. Ruth ging ihr dabei zur Hand. Tanja bemühte sich, genau hinzusehen, aber so flink, wie die beiden zu Werke gingen, konnte sie gar nicht gucken. Schließlich zog Ruth wieder die Decke über die tote Elfe. „Das gleiche wie beim letzten Mal“, sagte sie mit ernstem Gesicht. „Sie wurde erstochen! Mit einem Elftöterdolch! Die Einstiche sind unverkennbar.“

Miranda schüttelte betrübt den Kopf. „Das heißt, wir müssen etwas unternehmen. Gut, dass wir Verstärkung bekommen haben!“ Sie und die drei anderen sahen Tanja erwartungsvoll an. „Was ... was hat das alles zu bedeuten?“, fragte Tanja verwirrt. „Und was ist ein Elftöterdolch? Und warum ...“

„Psst!“, Miranda legte ihr die Hand auf den Arm. „Später! Wir wollen doch die anderen Elfen nicht beunruhigen! Hilf du zunächst Natalie dabei, Elfie zu waschen und vorzubereiten, dann werden wir dir alles erzählen!“

Und so ging Tanja in der nächsten Stunde erst einmal Natalie zur Hand. Gemeinsam wuschen sie die tote Elfe, zogen ihr ein frisches Kleid an und richteten ihr das Haar und die Flügel. Die ganze Zeit über staunte Tanja darüber, wie hübsch die junge Elfe doch gewesen war! Ihr Gesichtszüge waren fein, ihr Haar nahezu golden, und sie mochte kaum älter als Tanja selbst gewesen sein. Zu traurig war das!

„Was ist denn mit ihr passiert? Wer hat sie denn erstochen?“, flüsterte sie Natalie zu, aber Natalie bedeutete ihr, zu schweigen. Schließlich legten sie Elfie auf eine Trage und brachten sie in einen anderen Raum, der mit Blumen geschmückt war. Sie stellten Elfie vorn auf einer Art Podest ab und rückten dann ein paar Stuhlreihen zurecht. Währenddessen bemerkte Tanja, dass ab und zu leises, melodisches Pfeifen zu hören war, und als sie noch einmal in den Krankensaal zurückging, um auf Natalies Wunsch etwas frisches Blumenwasser zu holen, da sah sie auch, woher das Pfeifen rührte: Immer, wenn Miranda oder Ruth an die Betten einiger bestimmter Elfen traten, piffen sie eine Melodie. Neugierig trat Tanja näher an eins der Betten heran. Darin lag eine recht alte Elfe. Sie hatte die Augen geschlossen und schien zu schlafen. Ihr Gesicht war blass, aber als Ruth näher kam und wieder die Melodie zu pfeifen begann, wurde sie rosiger. Und Tanja schien es, als sähe die alte Elfe auch mit einem Mal ein wenig jünger aus. „Nanu!“, rief sie, und Ruth lächelte. „Aha, dir ist es gleich aufgefallen? Probier es doch einmal aus!“ Sie piff Tanja die Melodie vor, und Tanja piff sie auf Anhieb nach. Das Gesicht der Elfe verjüngte sich wieder ein wenig, und sie begann im Schlaf zu lächeln.

„Das Pfeifen hilft unseren alten Elfen, wieder fit und auch jünger zu werden“, flüsterte Ruth.

Tanja blickte erstaunt zu Miranda hinüber, die gerade an ein anderes Bett herantrat, eine Schüssel in der Hand. „Aber pfeift sie nicht eine andere Melodie?“, fragte sie leise. Ruth nickte. „Ja, es gibt drei verschiedene Melodien. Eine für die Alten, eine andere hilft bei gebrochenen Flügeln, und die dritte bei Grippe und Erkältung. Die anderen Melodien müssen wir erst noch herausfinden!“ „Das ist ja wunderbar!“, rief Tanja begeistert.

In diesem Moment kam Miranda auf sie zu, mit Lilli im Schlepptau. „Kommt“, sagte sie. „Wir müssen uns beeilen!“ Gemeinsam gingen sie in den Andachtsraum, wo Natalie mittlerweile einige Kerzen angezündet hatte. Alle setzten sich hin, und dann huschten noch ein paar Elfen herein und nahmen auf den Stühlen Platz. Lilli stand auf und trat neben Elfis Körper. „Liebe Schwestern im Guten!“, rief sie. „Wieder einmal ist es geschehen, dass eine unserer lieben Elfen einem Elftöter zum Opfer gefallen ist! Lasst uns gemeinsam versuchen, uns der bösen Mächte zu erwehren! Lasst uns singen, um Elfi wieder zurückzuholen!“ Und damit stimmte sie einen ganz eigentümlichen, lieblichen Gesang in einer fremden Sprache an an, der Tanja durch Mark und Bein ging. Im nächsten Moment fielen die anderen Elfen und Ruth, Miranda und Natalie mit ein, und dann begann auch Tanja zu singen. Zu ihrem großen Erstaunen konnte sie den Text mitsingen, ohne zu zögern. Jubilierend stieg der Gesang in die Luft und hallte von den Wänden wieder, und überwältigt schloss Tanja die Augen.

Es war alles schwarz, doch schon kurz darauf sah sie den Andachtsraum, erleuchtet vom hellen Sonnenlicht. Wie konnte das geschehen? Ihre Augen waren doch immer noch geschlossen.

Sie sah Elfie, auf dem Podest liegend, mit ihrer blassen Haut und dem frischen Kleid, das in der Sonne glänzte.

Doch plötzlich verschwamm das Bild in Tanjas Gedanken. Sie konnte gerade noch eine kleine Gestalt neben Elfis Liege wahrnehmen.

Mit aller Kraft konzentrierte sich Tanja auf diese Gestalt und versuchte zu erkennen, was es war.

Doch bevor sie es erkennen konnte, traf ein blauer Lichtstrahl auf die Gestalt.

Mit einem lauten Knall hüllte sich der Raum in einen tiefen Nebel.

Und im Bruchteil einer Sekunde zerfiel die Gestalt in Asche.

Ruckartig öffnete Tanja die Augen. Sie konnte nicht glauben was sie gerade gesehen hatte. Verwirrt blickte sie zu Miranda, die immer noch ihre Augen geschlossen hatte.

„Hast du das gerade auch ge-...“, fragte Tanja, doch sie wurde von Miranda unterbrochen.

„Sieh nach vorne!“, antwortete sie nur knapp. Tanja blickte nach vorn und erschrak.

Neben dem Podest lag tatsächlich ein Aschehaufen, doch was Tanja am meisten verwunderte war, dass Elfie aufrecht auf dem Podest saß und lächelte. Ihre Haut hatte wieder eine rosige Farbe angenommen.

Mit offenem Mund starrte Tanja die wunderschöne Elfe an. Sie konnte das alles gar nicht glauben.

Doch bevor sie etwas sagen konnte, stand Lilli auf und ging mit offenen Armen auf Elfie zu.

Einen Augenblick später lagen sie sich in den Armen und ein helles Licht erfüllte den Raum.

„Schön, dass du wieder da bist.“, flüsterte Lilli gerührt. „ Es war diesmal fast zu spät, doch mit Tanjas Hilfe haben wir dich wieder zurückgeholt.“

Stumm blickte Elfie sich im Raum um und als sie Tanja erblickte, lächelte sie.

Tanja war ganz gefangen von den wunderschönen blauen Augen der Elfe.

Sie zuckte zusammen, als Miranda sie mit dem Ellenbogen in die Rippen stieß.

„Los geh nach vorne.“, drängte Miranda sie.

Vorsichtig stand Tanja auf und bewegte sich langsam nach vorne. Es schien ihr als würde sich der Weg zum Podest ewig hinziehen. Es war einfach alles zu viel für sie.

„Kann ich nicht einfach wieder in meinem kuschelweichen Bett zu Hause aufwachen.“, dachte sie.

Doch ihr Wunsch erfüllte sich nicht, sie stand nun vor den beiden Elfen.

Elfie blickte sie immer noch mit ihren blauen Augen an.

„Dankel!“, sagte sie nur, aber das Gefühl, das ihre Augen vermittelten war stärker als 1000 Worte.

Überwältigt kniete sich Tanja hin, um direkt in Elfies Augen blicken zu können.

„Aber ich habe dich doch gar nicht gerettet. Ich habe nichts gemacht.“, flüsterte sie schüchtern.

Doch es war Lilli, die antwortete: „Doch, das hast du. Auch wenn es dir nicht so erscheint, ohne deine Hilfe hätten wir es nicht geschafft. Wir wären zu wenige gewesen. Es war nur Zufall, dass du ausgerechnet heute gekommen bist.“

„Nein es war kein Zufall.“, erwiderte Elfie jedoch, „Ich glaube es war Schicksal.“

Sie nahm Tanjas Hand und führte sie durch die Halle.

„Du hast ja bisher nur das Krankenhaus gesehen und das ist nicht mal halb so schön wie der Rest unseres Landes.“, sagte Elfie, während sie und Tanja die Halle durchquerten und zu der großen Flügeltür kamen. Lilli und die anderen Frauen folgten ihnen.

Als Elfie die Flügeltür aufstieß, traute Tanja ihren Augen nicht.

Vor ihr erstreckte sich ein weites Tal, an beiden Seiten mit kleinen Hütten gesäumt.

In der Mitte des Tales lag ein großer See, welcher in der Abendsonne glänzte.

Am anderen Ende streckte sich ein riesiger Berg in die Höhe, dessen Ende Tanja nicht ausmachen konnte.

Es sah alles so schön aus, dass sie nichts zu sagen wusste.

„Willkommen im Tal der Elfen!“, sagte Elfie mit einem Lächeln auf dem Gesicht.

+++